



ZUSAMMENFASSUNG:

Diese Arbeit untersucht das Beziehungsgeflecht zwischen kreativen Prozessen, Identitätspolitik und Lokalisierung im heutigen Deutschland, und zwar anhand eines bestimmten Falls: *creole*, ein Bundesmusikwettbewerb, der am Ende eines Zyklus von regionalen Festivals in Deutschland alle zwei Jahre drei musikalische Ensembles mit dem *creole. Preis für Weltmusik aus Deutschland* (seit 2010: *globale Musik aus Deutschland*) auszeichnet. Laut Programmtext soll diese Veranstaltung die allgemeine Kreolisierung der Welt und die Vernetzungen zwischen unterschiedlichen, in Deutschland präsenten Kulturen und musikalischen Gattungen widerspiegeln. Bei einer genaueren Untersuchung des Entstehungsprozesses und der Durchführung dieser Veranstaltungsreihe sowie der Beweggründe der verschiedenen Teilnehmer zeigt sich jedoch, dass Erwartungshorizont, Intention und Rezeption dieser Veranstaltung vielschichtiger sind. Statt eine klar gewichtete Realität wiederzugeben, produzieren diese Festivals in jeweils unterschiedlichen Versionen eher eine « Weltmusik aus Deutschland », deren Konturen und Inhalte die bestehenden musikalischen Kategorien und Erfahrungsmuster in Frage stellen.

Die Untersuchung dieses Falls ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um durch wechselnde Perspektive und verschiedene methodische Werkzeuge einen Einblick in unterschiedliche Aspekte der deutschen Gesellschaft zu gewinnen. Die im Rahmen der *creole*-Wettbewerb geführten Debatten sind nicht auf den Rahmen einer « Weltmusiknische » begrenzt, sondern zeugen darüber hinaus von strukturellen Spannungen, die das heutige Deutschland kennzeichnen : als « Einwanderungsland », das zwischen der Idealisierung von Mischformen und der Akzentuierung von jeweils unterschiedlichen Kulturen hin und hergerissen ist, als Musikland, das für sein reiches klassisches Erbe bekannt ist, aber auch Beispiele von moderner oder populärer Musik nach innen sowie nach außen fördern will oder noch als föderalistische Struktur, die mit den lokal/regionalen Instanzen und mit den internationalen Rahmungen von Kulturpolitik umgehen muss. So breit der Hintergrund ist, so genau muss der Blick auf konkrete Interaktionsprozesse sein : um im Sinne einer « dichten Beschreibung » den Entstehungs- und Durchführungsprozess der Festivals in ihren jeweiligen Kontexten zu analysieren, um die aufeinander folgenden Auswahlstufen von der Ausschreibung bis hin zu den ritualisierten Preisverleihungen zu verfolgen und um die Erfolgsbedingungen dieser Events sowie die Diskussionen unter Zuschauern um Sinn und Zweck der Veranstaltung bearbeiten zu können.

Im Laufe dieses Feldforschungsberichts stoßen wir auf grundlegende aktuelle Problemfelder im Spannungsfeld zwischen Sozial- und Kulturwissenschaften, die je nach Disziplin und nationalem Kontext unterschiedlich behandelt werden : die Inszenierungen kultureller Vielfalt und die Tendenz zur Festivalisierung der Stadtpolitik, die Rahmungen kollektiven Handelns und die Spannung zwischen « intimen » Handlungsrahmen und öffentlicher Wahrnehmung, dazu Wissenstransfers, der Rückgriff auf wissenschaftliche Experten in der Kulturpolitik sowie die Beschreibung kreativer Prozesse und Ausbildung ästhetischer Kategorien und Wertungen. Im Hintergrund steht die wichtige Frage einer Klärung der aktuellen Debatten um das deutsche multikulturelle Modell sowie die damit einhergehende theoretische Infragestellung des Begriffs « Kultur » in der Forschung.